

Dipl.-Ing. Klaus Richter  
ist Mitglied des Vorstandes der  
Märkischen Akademie  
Ländlicher Raum e.V.

Mit der Wiedervereinigung begann ein tief greifender Umgestaltungsprozess in den neuen Ländern, der natürlich auch den ländlichen Raum erfasste. Ein Zahlenvergleich lässt den Umfang der Veränderungen und die sich daraus ergebenden Probleme deutlich werden: 1990 waren einhundertachtzigtausend Menschen in Brandenburg in der Landwirtschaft beschäftigt, mit Abschluss der Neustrukturierung sind es heute nur noch ca. fünfunddreißigtausend in der Landwirtschaft Tätige.

Hinzu kommt, dass die Landwirtschaft nahezu vollständig in sozialistischen Großbetrieben strukturiert war, also auch alle Betriebsstrukturen neu geschaffen bzw. angepasst werden mussten. Der ländliche Raum erlebte im ausgehenden Jahrhundert seinen größten Strukturwandel.

Mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel ging die kommunale Neugliederung einher. Die Dörfer in der Mark und ihre Bewohner haben gewaltige Veränderungen bewältigen müssen; jeder Einzelne und jedes Gemeinwesen musste sich neu orientieren. Mit der deutschen Einheit und der sozialen Marktwirtschaft eröffneten sich vielfältige neue Möglichkeiten und Chancen für die Entwicklung der Dörfer, von denen hier einige skizziert werden sollen – verbunden waren sie mit großen An- und Herausforderungen, und aus dem Transformationsprozess entstanden Probleme, welche noch weiterwirken.

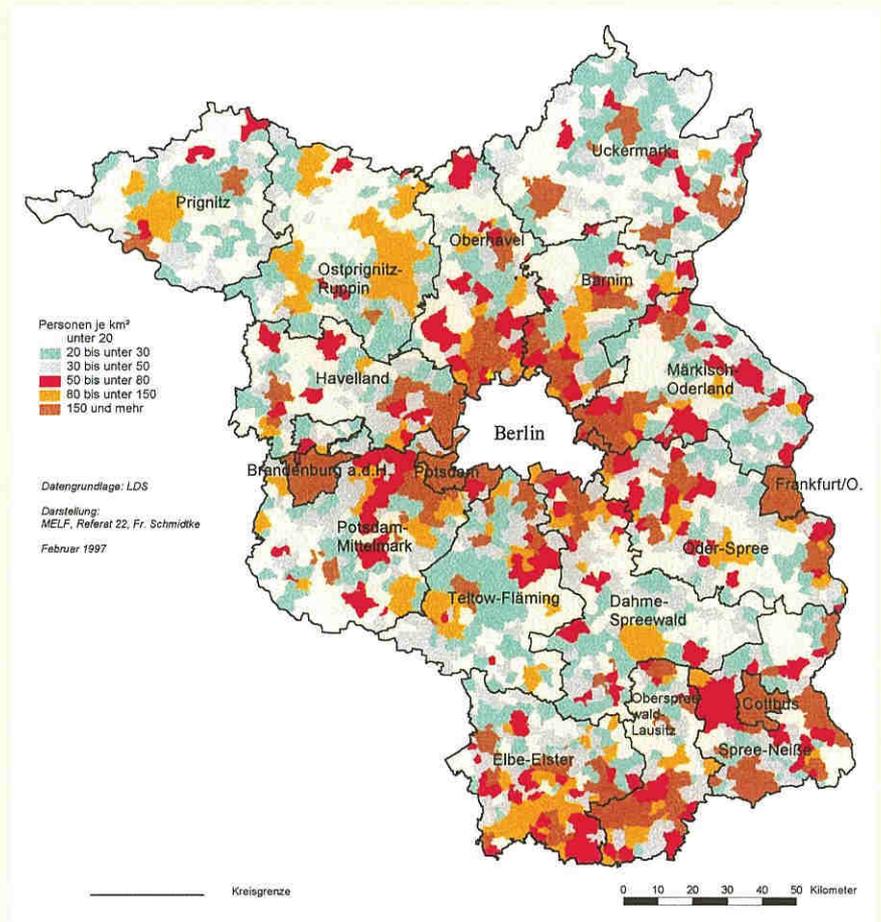
Alle Architekten und Planer, die in den »Gründerjahren« aus den alten Bundesländern kamen und die nun »dazugehörigen« Dörfer in Brandenburg besuchten, gerieten ins Schwärmen über die vorhandene schöne alte Bausubstanz und die erhaltenen Dorfstrukturen. Viele Gebäude waren in schlechtem baulichen Zustand, das Ortsbild durch minderwertige Zweckbauten häufig verschandelt, der ganze Reichtum historisch gewachsener Dorfanlagen aber zeigte sich oft nur wenig verändert. Die über Jahrzehnte vernachlässigte Bausubstanz und die fast

unveränderten Strukturen bilden ein wichtiges Potenzial für die Entwicklung der Dörfer. Zu Recht geht darum die Dorfentwicklung von der Bewahrung des Vorhandenen aus, bezieht dabei natürlich auch Neubauten ein.

Freilich wird die Wiederbelebung dieses Vorhandenen noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Sie kann auch nur im Einvernehmen mit den Bewohnern und Nutzern gelingen. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat zu einer starken Abwanderung von jungen Leuten aus den Dörfern geführt, ein Prozess, der heute noch anhält und sich durchaus zu einer Bedrohung für die Lebensfähigkeit vieler Dörfer entwickelt hat. Wer sich für den Erhalt der gewachsenen Kulturlandschaften engagiert, wird nur dann Erfolg haben können,

wenn er die Attraktivität und Wirtschaftskraft der ländlichen Regionen stärkt. So reizvoll die meist aus dem 19. Jahrhundert stammenden Hofanlagen mit ihren großen, sorgfältig in Backstein errichteten Scheunen und Stallungen sein mögen, erhalten oder gar wiederhergestellt können sie nur werden, wenn man sie nutzt und die Eigentümer sich den Erhaltungsaufwand auch leisten können. Die Bereitschaft dafür ist überwiegend vorhanden. Das haben die Bewohner in den Zeiten der sozialistischen Mangelwirtschaft bewiesen, indem sie die Strukturen erhielten und den Möglichkeiten entsprechend schützten.

Übersicht der Bevölkerungsdichte von Brandenburg



Ausgehend von diesen Rahmenbedingungen, wurde für das Land Brandenburg das Modell der integrierten ländlichen Entwicklung zur nachhaltigen Gestaltung der dünn besiedelten Räume entwickelt. Dorferneuerung und Dorfentwicklung waren dabei in einen Komplex wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Ziele eingebunden. Dazu gehörten:

- Entwicklung wettbewerbsfähiger land-, forst- und fischwirtschaftlicher Unternehmen mit umweltverträglicher Produktion und weitgehend eigener Veredelung der Produkte,
- Verbesserung der Marktstrukturen und Schaffung von Verarbeitungskapazitäten für landwirtschaftliche Erzeugnisse,
- Ausbau von Handwerk, Gewerbe und Dienstleistungen,
- Landschaftsgestaltung und -pflege zur Erhaltung einer ökologisch intakten Kulturlandschaft,
- Dorferneuerung und Dorfentwicklung zur Erhöhung der Attraktivität der Dörfer,
- Bildung und Umschulung zur Entwicklung alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten,
- Pflege kultureller ländlich-bäuerlicher Traditionen, Entwicklung regionalen Traditionsbewusstseins,
- Stabilisierung des dörflichen Gemeinschaftslebens und Bindung der Bevölkerung an die Region,
- Selbstverantwortung und Motivation der Handelnden.

Die Dorferneuerung bildet einen Schwerpunkt der integrierten ländlichen Entwicklung. Gegenüber anderen Handlungsbereichen hat sie den Vorteil, schneller zu sichtbaren Erfolgen zu kommen und eine besonders hohe Zahl von Bewohnern zu beteiligen. Mit der Entwicklung von dorftypischen Leitbildern, die von der Dorfbewölkerung mit getragen werden und ihr als Konzept für ihr Handeln dienen, ist der Weg der Selbstfindung der brandenburgischen Dörfer in den vergangenen zehn Jahren erfolgreich besritten worden.

Die Europäische Union, der Bund und das Land haben in diesem Zeitraum fast eine Milliarde DM an Fördermitteln für Maßnahmen der Dorferneuerung bereitgestellt. Wer mit offenen Augen durchs Land fährt, kann die Ergebnisse nicht übersehen, so wie ihm allerdings auch der weitere Handlungsbedarf offensichtlich wird. Was natürlich am Reichtum der erhaltenswerten Substanz liegt, an der schwierigen Ausgangslage und an den noch lange nicht überwundenen Folgen des Strukturwandels.

Als besonders gefährdet zeigte sich 1990 der bauliche Zustand vieler Dorfkirchen, sodass sie vielfach in die Maßnahmen der Dorferneuerung einbezogen wurden. In den Jahren 1991–98 wurden hierbei 13,4 Mio. DM für Arbeiten an 213 Kirchengebäuden zur Verfügung gestellt. Grundlage für diese Förderung bildete die Tatsache, dass den Kirchen eine ortsbildprägende Funktion zukommt. In der Regel bezeichnen sie die Mitte des Ortes. In den Dorfentwicklungsplänen wurden und werden die geschichtsträchtigen Gebäude als besonders wertvoll eingestuft. Dies rechtfertigt die Aufnahme von Kirchen in die Dorferneuerungsprogramme (auch wenn diese Verbindung manchen zunächst erstaunen lässt). Gefördert wurden, wie generell in der Dorferneuerung, Maßnahmen zur Wiederherstellung des Äußeren.



Die Märkische Akademie Ländlicher Raum e.V. wirkt seit ihrer Gründung 1993 als Diskussionsforum zu Chancen und Problemen ländlicher Entwicklung. Das Land Brandenburg ist überwiegend von dünn besiedelten ländlichen Regionen geprägt. Ausgenommen sind davon nur der Verflechtungsraum um Berlin und einige Großstädte. Aus den Strukturen des ländlichen Raumes ergeben sich spezielle Probleme wie auch besondere Möglichkeiten für die wirtschaftliche Entwicklung und das Handeln der Verwaltungen. In Dörfern funktioniert die Kommunikation besser und die Anteilnahme der Bevölkerung an kommunalen Angelegenheiten ist größer als in Städten. Die Bewohner erwarten aber auch, in die Entscheidungsprozesse einbezogen zu werden.

Das Engagement der Dorfentwicklung für die Kirchengebäude wurde in der Märkischen Akademie wiederholt behandelt und dabei begrüßt. Der Erhalt der kleinen Dorfkirchen dient in hohem Maße der Identitätsfindung der Dörfer. Er kann nicht nur alleinige Aufgabe der Kirchgemeinden sein und ist es auch längst nicht mehr. Immer mehr Menschen bemühen sich gemeinschaft-

lich um »ihre« Dorfkirche. Dabei gewinnen neue oder kombinierte Nutzungen an Interesse. Die Stadtkirche von Müncheberg und die Temnitzkirche in Netzeband bilden jeweils markante Beispiele für alternative Nutzungen, die den Erhalt der Gebäude garantieren. Vorangetrieben werden solche Projekte sicher auch dadurch, dass über die öffentliche, gemeinschaftliche Nutzung Fördermittel der Europäischen Gemeinschaft zu erhalten sind.

Dabei sollte es nicht nur um »Fördermittelakrobatik« gehen, vielmehr gewinnt bei allen Vorhaben die Nachhaltigkeit der Entwicklung an Bedeutung. Und diese scheint umso eher erreichbar, je mehr Kräfte sich bündeln und wenn eine Vielzahl von Lösungsansätzen in die Waagschale geworfen werden. Nachhaltige Entwicklung erfordert auch, dass die Aktivitäten vor Ort geplant und verantwortet werden. Das gilt für die Bemühungen um die Dorfkirchen und auch für die anderen Bereiche der ländlichen Entwicklung. Nach den Diskussionen der Märkischen Akademie wird sich dabei auch die Rolle der öffentlichen Verwaltungen ändern. Zunehmend werden sie die Moderation, Begleitung, Betreuung und Beratung der Akteure in den Regionen übernehmen müssen.

Diese und andere Überlegungen spielen eine Rolle bei der Fortführung der bisherigen Förder- und Entwicklungsprogramme. Grundsätzlich soll der skizzierte »Brandenburger Weg« weiter besritten werden. Die bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen und nicht zuletzt die Haushaltslage des Landes legen nahe, die Vergabe von Fördermitteln an eindeutiger formulierte und besser abgestimmte Entwicklungsziele zu binden. So werden zukünftig nicht nur lokale Ansätze, sondern regionale Lösungen gefragt sein. Den Kommunen kommt dabei weiterhin eine Schlüsselstellung zu. Nur über sie kann die für jede nachhaltige Entwicklung unverzichtbare Bürgerbeteiligung geschehen. Sie werden aber auch zunehmend ihre Projekte in der Region abstimmen und sind zu kooperativem Handeln aufgerufen.

Die auf Nachhaltigkeit zielende integrierte ländliche Entwicklung ist langfristig angelegt. Sie zielt darauf, die strukturell benachteiligten Gebiete aus den vorhandenen Potenzialen heraus zu entwickeln. Die Landespolitik kann dafür Rahmenbedingungen schaffen, treibende Kraft aber müssen die Bewohner sein.